

OKTOBER 2026

Soforthilfe Report

ENDLOSER AUSNAHMEZUSTAND

Seltener Lichtblick im Gazastreifen:
Das Feldkrankenhaus des Roten
Kreuzes // **SEITEN 4-5**

WENN JEDE GESTE ZÄHLT

Im Notfall verstehen und
verstanden werden – ein Projekt
hilft Gehörlosen // **SEITEN 6-7**

SO KLINGT HOFFNUNG

Ein Chor von Menschen
mit Krebs schöpft gemein-
sam neue Kraft // **SEITE 8**



Wann hört das auf?

Wir helfen in Sudan, wo nichts mehr ist
wie vor drei Jahren // **Seiten 2-3**

Liebe Leserinnen
und Leser,



Hoffnung schenken – wie ein roter Faden zieht sich dieses Ziel durch unsere gesamte Arbeit. Durch unser Wirken in Deutschland und auf der ganzen Welt erhalten Menschen in Not das Gefühl, nicht allein zu sein.

Angesichts großer Krisen ist es manchmal schwierig, selbst zuversichtlich zu bleiben. Seit drei Jahren ist das Leben der Menschen in Sudan von Not und Mangel geprägt. Viele mussten fliehen, manche mehrfach. Und dennoch: Der unermüdliche Einsatz der Helfenden vor Ort und die Dankbarkeit der Unterstützten treiben uns an und geben uns Mut.

Unser Einsatz im Feldkrankenhaus des Roten Kreuzes im Gazastreifen beweist derzeit ebenso, dass Hoffnung sogar in der schwersten Not möglich ist. Die fast dauerhaft überfüllten Zelte der Einrichtung zeigen, wie sehr die Menschen auf unsere Hilfe angewiesen sind.

Auch hier in Deutschland sind Menschen auf Hilfe angewiesen. Zum Beispiel ist es für Gehörlose in Notfällen manchmal schwer, verstanden zu werden oder andere zu verstehen. Der Kreisverband Erlangen-Höchstadt hat dafür ein innovatives Programm ins Leben gerufen.

Und in einem Chor des Ortsvereins Berkenthin ist Hoffnung Name und Programm: Die Mitglieder der „Hopeful Singers“ schöpfen für ihren Kampf gegen Krebs gemeinsam neue Kraft aus der Musik.

All das ist nur mit Unterstützung möglich. Danke, dass Sie mit Ihrer Spende Hoffnung schenken!

Ihr

Christian Reuter

Christian Reuter
Generalsekretär des Deutschen Roten Kreuzes

Wann hört das

Über drei Jahre Gewalt haben nicht nur die Menschen in Sudan zermürbt, sondern auch das Land an sich. Viele Institutionen, Einrichtungen und Dienste, die ein Leben in Würde ermöglichen, sind aufgrund des bewaffneten Konflikts nach und nach zerfallen. 33,7 Millionen Menschen, mehr als 60 % der Gesamtbevölkerung, sind deswegen auf Hilfe angewiesen.

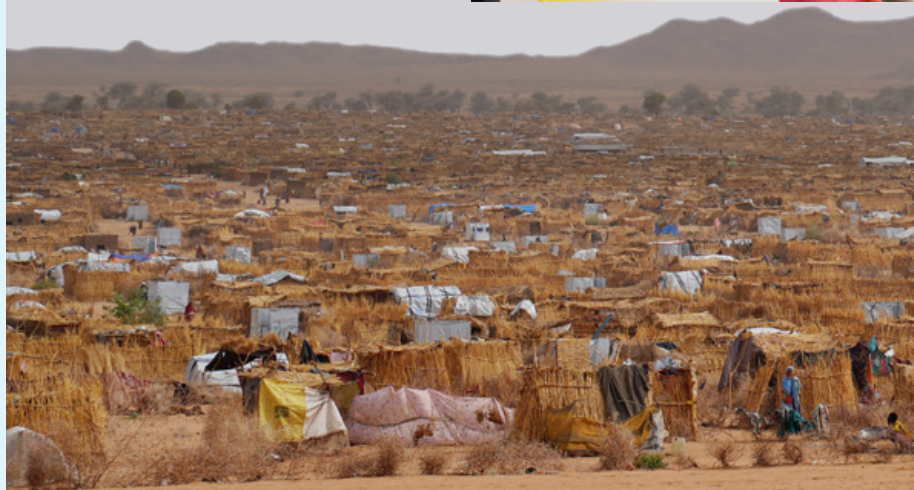
DIE GRÖSSTE HUMANITÄRE KRISE DER WELT

Durch den Konflikt und die damit einhergehende Zerstörung ist das Gesundheitssystem in Sudan zusammengebrochen. Insgesamt sind 80 Prozent der Krankenhäu-

ser und Gesundheitseinrichtungen nicht mehr funktionsfähig oder zerstört. Auch das Versorgungsnetz für Wasser wurde beschädigt. Die unzureichende Wasserversorgung führt immer wieder zu landesweiten Choleraausbrüchen: Oft ist die lebensgefährliche Durchfallerkrankung auf verunreinigtes Trinkwasser zurückzuführen.

Da die Gewalt 13 Millionen Menschen zur Flucht gezwungen hat, manche bereits

Um Ausbrüche von Krankheiten wie Cholera zu verhindern, setzen wir Wasserstellen instand, verteilen Hygieneartikel und klären auf.



auf?

Seit nunmehr drei Jahren bestimmt ein bewaffneter Konflikt das Leben in Sudan. Die Gewalt zwingt die Menschen zur Flucht. Einige mussten schon mehrfach alles zurücklassen. Wir unterstützen Familien, die nichts mehr haben.

mehrfach, ist auch die Wirtschaft, insbesondere die Landwirtschaft, zusammengebrochen. Durch die Flucht sind Ernten ausgefallen und Felder blieben unbestellt, was katastrophale Folgen für die Ernährung der Menschen im Land hat: 21,2 Millionen Menschen in Sudan haben nicht genug zu essen.

HELFEN UNTER SCHWERSTEN BEDINGUNGEN

In der allgegenwärtigen Not konzentrieren wir uns auf die Bedürftigsten. Dafür sind Bargeldhilfen eine unserer effektivsten Maßnahmen. So können die Menschen selbst entscheiden, was sie gerade am dringendsten benötigen.

Nach den großen Verlusten durch die Vertreibung nutzen viele Bedürftige das Geld, um sich ihre Lebensgrundlage neu aufzubauen. So konnte auch Haikash neue Hoffnung schöpfen. Die

Hilfe ermöglichte ihm den Kauf einiger Ziegen. Mit ihnen erwirtschaftet er nun wieder ein stabiles Einkommen – ein lang ersehnter Neuanfang. Was ihm besonders Mut macht: Eine der Ziegen hat bereits ein kleines Kitz zur Welt gebracht.

Angesichts der dramatischen Konfliktsituation ist es nicht nur schwierig, dem enormen Bedarf gerecht zu werden, sondern auch gefährlich: 22 Helfende unserer Schwestergesellschaft, des Sudanesischen Roten Halbmonds (SRH), wurden bisher im Einsatz tödlich verletzt.

Trotzdem setzen sich die Mitarbeitenden des SRH mutig weiter für andere ein. Seit Beginn des Konflikts konnten mehr als 14 Millionen Men-

schen mit dringend benötigten Hilfen erreicht werden.

Ohne Spenden wäre unser Einsatz in der größten humanitären Krise der Welt nicht möglich. Bitte helfen Sie uns, den Menschen in Sudan beizustehen!

90 Euro

tragen z.B. dazu bei, dass eine Familie in Sudan sich zwei Wochen mit dem Nötigsten versorgen kann.

Innerhalb des Landes auf der Flucht: Geflüchtete aus der Stadt El Fasher (Bild links) leben nun in improvisierten Zelten in Tawila (Hintergrundbild).



Haikash mit seinen Ziegen, die ihm eine echte Zukunftsperspektive geben.



Endloser Ausnahmezustand

Seit drei Jahren leiden die Menschen im Gazastreifen unter einem bewaffneten Konflikt. Der Landstrich ist kaum wiederzuerkennen, so weitreichend ist die Zerstörung. In der großen Not spendet ein Provisorium immer noch Hoffnung: das Feldkrankenhaus des Roten Kreuzes in Rafah.

Inzwischen sind Neuigkeiten aus dem Gazastreifen in den Nachrichten in den Hintergrund geraten. Dabei ist die Situation nach wie vor dramatisch. Vor Ort ist das Leben von Mangel geprägt: Es fehlt an Essen, die Wasser- und Gesundheitsversorgung ist vielerorts zusammengebrochen. In dieser Extremsituation betreiben das Deutsche Rote Kreuz und 15 weitere nationale Schwesterngesellschaften, der Palästinensische Rote Halbmond (PRH) und das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) gemeinsam einen Ort der Hoffnung: das im Mai 2024 errichtete Feldkrankenhaus des Roten Kreuzes in Rafah.

ALTERNATIVLOS

Die Einrichtung eines Feldkrankenhauses des Roten Kreuzes ist maximal auf einen einjährigen Betrieb ausgelegt. Doch Tag für Tag zeigt sich, wie notwendig unsere Hilfe noch immer ist. Ständig sind die 60 Betten der medizinischen Zeltstadt voll belegt – und trotzdem kommen noch neue Patientinnen und Patienten hinzu, einige brauchen aufgrund ihrer Verletzungen sofort Hilfe.

Trotz der Überfüllung gibt es schlicht keine Alternativen für die Verzweifelten. Jedes Krankenhaus im Gazastreifen hat Schäden oder sogar seine vollständige Zerstörung gemeldet. Die verbliebenen Gesundheitseinrichtungen können den angestiegenen Bedarf an medizinischer Hilfe nicht stemmen.



„Man gewöhnt sich an Dinge, an die man sich nie gewöhnen sollte.“

Haitam Daniel Al-Hasan über Gefechtslärm in der Nähe des Feldkrankenhauses des Roten Kreuzes. Er war mehrfach als Teil des humanitären Personalpools des DRK im Einsatz, auch im Gazastreifen.

UNERMÜDLICH IM UNVORSTELLBAREN

Inmitten der Zerstörung, Not und Verzweiflung tun Menschen aus aller Welt das Möglichste, um das große Leid zu lindern. Menschen wie Haitam Daniel Al-Hasan, der als zweiter Deutscher für seinen Einsatz mit der Florence-Nightingale-Medaille des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz ausgezeichnet wurde – der höchsten internationalen Ehrung für Pflegefachkräfte.

„Ohne Ausnahme sagen wir alle dasselbe“, notiert er in seinem Tagebuch im Sommer 2025. „Dieser Einsatz übersteigt alles, was wir je erlebt haben.“ Er berichtet von Wellen von Verwundeten, die teils auf Karren und Eselwagen ankommen, weil Krankenträger fehlen. Von den zwei überlasteten Operationssälen und bis zu 16 Stunden Arbeit am Tag. Und von der Routine, mit der schnell Platz für neue Patienten geschaffen wird: Bedarf und Dringlichkeit feststellen, Blutun-



Das Leben im Gazastreifen ist von Mangel geprägt. Oft stehen Kinder in langen Warteschlangen für Essen an.

gen stoppen, stabilisieren – und der Nächste.

Für gründlichere Behandlungen fehlen oft Zeit, Platz und das nötige medizinische Material. Ein belastender Zustand, den Haitam so erklärt: „Es fühlt sich an, als hätten wir schwe-

re Entscheidungen getroffen, obwohl wir von Anfang an keine Wahl hatten.“

AUSBAUEN STATT ABBAUEN

Da das Feldkrankenhaus noch immer sehr wichtig ist, um das beschädigte Gesundheitssystem im Gazastreifen zu entlasten, wurde es nach über zwei Jahren im Einsatz noch immer nicht abgebaut, sondern im Mai 2026 sogar saniert. Die Kapazität wurde von 60 auf 72 Betten erhöht. Außerdem ermöglichte eine Lieferung mit medizinischem Material und neuer Ausrüstung einen modernisierten OP-Saal, verbesserte Notfall- und Ambulanz-

Zwei Jahre im Feldkrankenhaus des Roten Kreuzes

Insgesamt fanden 250.000 Behandlungen statt. Ein Drittel der Behandelten waren Kinder.

- 11.300 chirurgische Eingriffe
- 1.500 Bluttransfusionen
- 19.200 physiotherapeutische Behandlungen
- 1.200 Entbindungen

(Statistiken von Mai 2024 bis Mai 2026)



© Foto: IKRK

Viele Verletzte im Feldkrankenhaus sind Kinder.

dienste sowie eine renovierte Entbindungs- und Kinderstation. Trotzdem bleibt es aufgrund langwieriger Genehmigungsverfahren schwierig, alle benötigten Güter ins Land zu bringen.

In dieser Lage ist der Einsatz der Helferinnen und Helfer vom Palästinensischen Roten Halbmond besonders bemerkenswert, die weit über die Krankenhauszelle hinaus unter schwierigsten Bedingungen Hilfe leisten. Bei dieser wichtigen Arbeit unterstützen wir unsere Schwestergesellschaft bereits seit 30 Jahren.

Vom Transport in den Gazastreifen über die Geräte und das medizinische Personal bis zur Wasserversorgung – der Betrieb des Feldkrankenhauses ist nur dank Spenden möglich. Bitte unterstützen Sie uns!

50 Euro

finanzieren beispielsweise eine Gehhilfe, die Menschen nach einer Operation oder Verletzung wieder ermöglicht, selbstständiger am Alltag teilzunehmen.



drk.de/podcast

Mehr von Haitam:

Scannen Sie den QR-Code und hören Sie eine Folge unseres Podcasts „KAT-Modus“, in der der OP-Pfleger von seinen Einsätzen erzählt.



© Foto: Norwegisches Rotes Kreuz



Die größte Sorge gilt dem eigenen Kind. Doch was ist, wenn man nicht versteht, was geschieht?

„Was ist mit meinem Baby?“ Diese verzweifelte Frage möchte eine junge Mutter den Ärztinnen und Ärzten stellen. Doch sie kann nicht verstehen, was diese ihr sagen. Denn die Frau ist gehörlos.

Nach einem schweren Sturz wird das wenige Wochen alte Baby zunächst in einem Krankenhaus untersucht. Anschließend werden Mutter und Kind in eine Kinderklinik und schließlich in eine Spezialklinik verlegt, wo das Kind operiert werden soll. Stundenlang kann die Mutter ihre Sorgen und Fragen nicht mitteilen – und ebenso wenig verstehen, was Ärztinnen und Pflegekräfte ihr erklären.

ERSTE HILFE DURCH VERSTEHEN

Zum Glück erinnert sich eine Mitarbeiterin des Krankenhauses an einen Bekannten, Kai Bartholomeyczik.

Wenn jede Geste zählt

Wer nichts hört, steht in einer Notfallsituation vor einer zusätzlichen Herausforderung: sich verständlich zu machen und andere zu verstehen. Genau hier hilft die Gebärdensprachliche Notfallunterstützung (GNU) des Kreisverbands Erlangen-Höchstadt im Landesverband Bayerisches Rotes Kreuz.

Sie weiß, dass der Polizist die Gebärdensprache beherrscht, und bittet ihn um Hilfe. Als er eintrifft, ändert sich die Situation schlagartig. Er dolmetscht zwischen der Mutter und dem Klinikpersonal. „Man hat richtig gespürt, wie auf beiden Seiten eine Last von den Schultern gefallen ist“, erinnert sich Kai

Bartholomeyczik. Noch am selben Abend kann er der Mutter per Videotelefonie die erlösende Nachricht übermitteln: Die Operation ihres Kindes ist gut verlaufen.

EINE IDEE WAR GEBOREN

Bereits seit vielen Jahren engagiert sich Kai Bartholomeyczik für gehörlose Menschen. Und das Erlebnis im Krankenhaus lässt ihn nicht mehr los. Ihm wird klar, wie hilflos gehörlose Menschen in Notfällen oft sind und wie dringend Polizei, Rettungsdienste und Krankenhäuser Unterstützung bei der Verständigung benötigen.

Im April 2020 gründet er deshalb die Gebärdensprachliche Notfallunterstützung (GNU) beim Kreisverband Erlangen-Höchstadt. Heute stehen zehn ehrenamtliche Helferinnen und Helfer rund um die Uhr be-

reit. Sie werden zu Unfällen, Bränden, Evakuierungen oder medizinischen Notfällen gerufen – notfalls auch mitten in der Nacht oder per Videotelefonie zugeschaltet. Aus einer



Kai Bartholomeyczik gibt schon seit 2014 Erste-Hilfe-Kurse in Gebärdensprache.

Idee ist so ein bundesweit bislang einzigartiges Projekt entstanden, das bereits mehrfach ausgezeichnet wurde – unter anderem mit dem DRK-Innovationspreis 2025.

EINE GEMEINSAME SPRACHE

Bereits 2005 begann Kai Bartholomeyczik aus persönlichem Interesse, die Gebärdensprache zu lernen. Seit 2014 gibt er außerdem Erste-Hilfe-Kurse für gehörlose Menschen. Seine Erfahrungen zeigen ihm immer wieder, wie wichtig Verständigung in Notfällen ist. „Viele erkennen im ersten Moment gar nicht, dass ein Mensch gehörlos ist“, sagt er. Wer auf Ansprache oder Anweisungen nicht reagiert, wirkt schnell verunsichert oder orientierungslos. Dabei fehlt oft nur eines: eine gemeinsame Sprache.

Moderne Übersetzungsprogramme beherrschen inzwischen 243 Sprachen – doch Gebärdensprache gehört nicht dazu. Umso wichtiger sind Menschen, die zwischen gehörlosen Betroffenen und Einsatzkräften vermitteln. Genau deshalb werden die Ehrenamtlichen der Gebärdensprachlichen Notfallunterstützung (GNU) heute von Polizei, Feuerwehr, Rettungsdiensten oder Krankenhäusern hinzugerufen.

HALT IN SCHWEREN STUNDEN

Die Ehrenamtlichen der Gebärdensprachlichen Notfallunterstützung dolmetschen übrigens nicht nur zwischen gehörlosen Menschen und Einsatzkräften sowie medizinischen Fachkräften. Oft geben sie Betroffenen auch Halt in den schwersten Momenten ihres Lebens. Nachdem der Vater eines gehörlosen Mannes plötzlich im Krankenhaus verstorben war, wurde die GNU hinzugerufen. Die Ehrenamtlichen halfen dem Sohn, die Situation zu verstehen, begleiteten ihn in den ersten Stunden seiner Trauer und gaben ihm Halt.

EINE BESONDERE NACHRICHT

Viele Einsätze bleiben Kai Bartholomeyczik bis heute in Erinnerung. Einer von ihnen sollte ihn Jahre später noch einmal ganz besonders berühren. Sechs Jahre nach dem Einsatz mit der jungen Mutter erzählt er die Geschichte bei einem Vortrag. Nach der Veranstaltung spricht ihn eine Besucherin an. Sie kennt die Familie.

Der kleine Junge, um den damals alle bangten, ist heute gesund und gerade eingeschult worden. Für Kai Bartholomeyczik ist das eine Bestätigung dafür, warum sich sein ehrenamtliches Engagement lohnt.

MIT IHRER HILFE

Damit die Gebärdensprachliche Notfallunterstützung auch künftig solche Geschichten schreiben kann, braucht sie – und viele weitere Projekte – Unterstützung: Spenden helfen, die Fortbildungen, Dienstkleidung und Fahrtkosten der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer zu finanzieren. Damit sie auch künftig schnell dort sind, wo ihre Hilfe gebraucht wird.

40 Euro

unterstützen beispielsweise die Anschaffung von Dienstkleidung und Fortbildungen für Ehrenamtliche.

Spenden statt Schenken

Sind Sie auf der Suche nach einem sinnvollen Geschenk? Mit einer Spende verschenken Sie doppelt Glück: eine besondere Freude für Ihre Liebsten und eine dringend nötige Hilfe für Menschen auf der ganzen Welt.



QR-Code scannen und mehr erfahren!

www.drk.de/spende-schenken

Wir sagen Danke



Die Fingerspitzen der offenen Hand, mit dem Handrücken nach vorne, vom Kinn nach vorne-unten führen: Die Gebärde für „Danke“. Nicht vergessen, dabei zu lächeln!

So klingt Hoffnung

Bei den „Hopeful Singers“ des DRK-Ortsvereins Berkenthin ist der Name Programm: Hier gibt die Hoffnung den Ton an!

Die ersten Töne erklingen zögerlich, dann immer kräftiger. Aus vielen einzelnen Stimmen wird ein gemeinsamer Klang. Für einen Moment treten Diagnosen, Arzttermine, Sorgen und der Alltag in den Hintergrund.

So unterschiedlich wie ihre Stimmen sind auch die Menschen: Die hoffnungsvollen Sänger, so der Chorname übersetzt, vereinen 21 Sängerinnen und Sänger zwischen 40 und 80 Jahren. Manche stecken mitten in einer Krebstherapie, andere blicken bereits auf diese Zeit zurück. Auch Angehörige und Interessierte singen mit.

MEHR ALS NUR EIN CHOR

Begleitet werden die Sängerinnen und Sänger von Andrea Koop und Brigitte Wiech. Beide engagieren sich seit vielen Jahren ehrenamtlich für Menschen mit Krebs und bringen ihre Erfahrung aus der Selbsthilfe und psychosozialen Begleitung in den Chor ein. So ist eine Gemeinschaft entstanden, in der nicht nur zusammen gesungen, sondern auch zugehört, verstanden und Mut gemacht wird.

SINGEN SCHENKT NEUE KRAFT

Beim Proben wird gelacht, manchmal fließt auch eine Träne. „Es ist erstaunlich, was das gemeinsame Singen mit den Menschen macht“, sagt Brigitte Wiech. „Wer



Fröhliche Gesichter und spürbare Energie: Wer die „Hopeful Singers“ so sieht, ahnt nicht, was sie miteinander verbindet – eine Krebserkrankung.

niedergeschlagen und gestresst zur Probe kommt, geht beschwingter und mit neuer Energie nach Hause“, führt Andrea Koop weiter aus. Singen hilft beim Abbau von Stresshormonen und fördert die Ausschüttung von Glückshormonen, vor allem in Gruppen.

Deshalb wünschen sich die „Hopeful Singers“ gemeinsame Erlebnisse wie ein Chorwochenende. Schon die Vorfreude darauf schenkt vielen neue Kraft. Gemeinsame Erlebnisse schweißen

zusammen und werden zu einer Schatztruhe voller schöner Erinnerungen, aus der sie in schweren Zeiten Kraft schöpfen können.

DAMIT DIE HOFFNUNG WEITER ERKLINGT

Damit Projekte wie dieses bestehen können, brauchen sie Unterstützung: Spenden helfen zum Beispiel, Notenmappen anzuschaffen, Fahrtkosten zu Auftritten zu decken oder den Wunsch nach einem Chorwochenende

50 Euro

helfen z.B. Projekten, in denen Menschen mit Krebs Kraft und Hoffnung schöpfen.

Wirklichkeit werden zu lassen. Damit der Chor auch künftig Menschen mit Krebs und ihren Angehörigen Kraft, Gemeinschaft und neue Zuversicht schenkt.

 **Mit Ihrer Spende ans DRK ermöglichen Sie diese und viele weitere Projekte.** 

IMPRESSUM: Jahrgang 35 | **HERAUSGEBER:** Deutsches Rotes Kreuz e.V., Carstennstraße 58, 12205 Berlin | **VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT:** Christian Reuter, Vorstandsvorsitzender | **KONZEPTION UND REDAKTION:** DRK e.V., adfinitas GmbH | **LEKTORAT:** adfinitas GmbH | **REALISIERUNG:** adfinitas GmbH

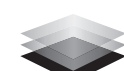
Der Soforthilfe Report wird auf umweltfreundlichem Papier gedruckt.

Die dargestellten Projekte stellen Beispiele unserer vielfältigen Rotkreuzarbeit dar, die zum Teil nur aus Spenden realisierbar sind. Das DRK behält sich vor, Spendenbeträge satzungsgemäß auch für andere wichtige Hilfsprojekte zu verwenden. Die Spenden auf diesen Spendenbrief können daher für alle Projekte unserer Rotkreuzarbeit eingesetzt werden. Wir nehmen den Auftrag unserer Mitglieder und Förderer sehr ernst. Sie können sich darauf verlassen, dass das

Deutsche Rote Kreuz Ihre Spende nach bestem Ermessen immer dort einsetzt, wo Menschen dringend auf unsere Unterstützung angewiesen sind. Verantwortlich ist der Deutsche Rote Kreuz e.V., Carstennstr. 58, 12205 Berlin. Sie können unter Spenderservice@DRK.de der Verarbeitung widersprechen. Ihre Daten werden nicht an Dritte weitergegeben, ausschließlich innerhalb der EU verarbeitet und nur für die Spendenverwaltung sowie Spendenmailings verwendet. Wir verarbeiten die Daten, solange dies für den jeweiligen Zweck erforderlich ist. Aufbewahrungspflichten bestehen etwa im Handels- und Steuerrecht. Sie haben das Recht auf Auskunft, Berichtigung, Löschung oder Einschränkung und können sich jederzeit an eine Aufsichtsbehörde oder unseren Datenschutzbeauftragten unter der o.g. Anschrift oder E-Mail-Adresse wenden. Eine Pflicht zur Bereitstellung der Daten besteht nicht.

Informationen zu den Grundsätzen der Datenverarbeitung des DRK e.V. erhalten Sie unter: www.DRK.de/grundsatzetze-datenverarbeitung.


Transparenzstandards

 Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

 **Deutscher
Spendenrat e.V.**
Die gute Tat im Blick

 **DZI
Spenden-
Siegel**
Ihre Spende kommt an!